

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostachsen
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaftler / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen

Abonnement monatlich frei Haus 2 RM. (Halbmonatlich 1 RM.) durch die Post bezogen monatlich 2 RM. (ohne Zustellungsgeld) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-Alt. / Vertriebsstelle u. Expedition: Buchhandlung, 2 / Fernsprecher: 17 250 / Postfachnummer: Dresden Nr. 18 690, Dresdner Verlagsgesellschaft / Buchhandlung, 2 / Fernsprecher: 17 250 / Postfachnummer: Dresden Nr. 17 250 / Druckerei: Arbeiter-Schriftleitung, Dresden-Alt. / Sprechstunden der Redaktion: Wochentags 4-6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag) / Dresden

Anzeigenpreis: Die neunmal gestrichelte Nonpareilzeile oder deren Raum 0,30 RM. für Familienanzeigen 0,20 RM. für die Restzeile anschließend an den dreifünfteligen Teil einer Textzeile 1,50 RM. Anzeigenannahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-Alt. / Güterbahnhofstraße 2 / Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

3. Jahrgang

Sonnabend, den 16. Juli 1927

Nummer 164

Aufbruch in Wien!

Schwere Straßenkämpfe / Bisher 100 Tote

Die sozialdemokratische Polizei schießt in Arbeiterdemonstrationen. Schweres Blutbad unter den Wiener Arbeitern. Polizei und Militär mit Maschinengewehren eingesetzt. Die sozialdemokratischen Führer lassen Arbeiter im Stich — verhandeln mit der Faschistenregierung, um „Ruhe und Ordnung“ wiederherzustellen. Der Justizpalast gestürmt und niedergebrannt

Wien, 16. Juli. (Eigener Drahtbericht.)

Das freisprechende Urteil, das am Donnerstagabend gegen die nationalsozialistischen Frontkämpfer, die in Schattendorf im Burgenland bei einer Veranstaltung des Republikanischen Schutzbundes zwei Dorfbewohner getötet hatten, gefällt wurde, hat in der Wiener Arbeiterschaft ungeheure Erregung hervorgerufen. Als der Freispruch für die faschistischen Mörder gestern früh bekannt wurde, verließen die Arbeiter die Betriebe. In den meisten Fabriken und Werken wurde die Arbeit niedergelegt. Große Demonstrationen zogen sich in Bewegung und zogen vor den Justizpalast. Die unter sozialdemokratischer Führung stehende Polizei schloß in die Demonstrationen. Das Blutbad, bei dem 40 Tote und etwa 200 Verwundete zu verzeichnen waren, steigerte die Erregung der Arbeiter ins Ungeheure. Die Menge stürmte den Justizpalast und brannte ihn nieder. Das ganze riesenhafte Gebäude ist ein einziges Flammenmeer, über dem die 20 Meter hohen Flammenzungen zusammen schlagen. Gewaltige Rauchwolken bedecken den Himmel. Die sozialdemokratische Polizei ging mit blanker Waffe gegen die Arbeiter vor. Vor dem Parlamentsgebäude und dem Reichspost (Organ der Christlichsozialen Partei) wurde gestürmt und in Brand gesteckt. Nachmittags 5 Uhr traten, obwohl sich die gesamten Arbeiter bereits im Streik befanden, die Gewerkschaftskommissionen zusammen, um sich mit der Frage des Generalkreuzes zu befassen. Der Startstrom ist ausgeschaltet, der Straßenbahnverkehr stillgelegt. Züge werden nicht mehr abgefertigt. Aus der Umgegend Wiens wird das Militär zusammengezogen und gegen die Arbeiter eingesetzt. Die Bewegung der Arbeiter ist in fortgesetzter Ausdehnung begriffen. Bisher soll die Zahl der Toten 100 erreicht haben. Die Anzahl der Verwundeten ist noch gar nicht festzustellen.

Heute früh wurde in Innsbruck offiziell bekannt, daß in Wien der Generalkreuz proklamiert worden ist. Dieser hat auch auf Tirol insoweit übergriffen, als auch hier heute morgen 5 Uhr auf Anordnung der Gewerkschaften der Eisenbahnverkehr eingestellt wurde. Die Tiroler Landesregierung hält Militär und Polizei seit gestern in höchster Bereitschaft. Wie die Prager Morgenblätter melden, ist der Justizpalast in Wien gestern Abend bis auf die Grundmauern niedergebrannt.

Nach den Berichten der bürgerlichen Presse ist Wien seit gestern früh der Schauplatz erregter Kundgebungen und Kämpfe. Die Arbeiterdemonstrationen haben zu scharfen Zusammenstößen mit der bewaffneten Macht geführt. Die Arbeiter, deren Erregung gegen den Freispruch der faschistischen Mörder durch die Klassenjustiz aufs äußerste gesteigert war, haben sich in den Besitz des Justizpalastes gesetzt. Es gelang den Demonstranten, durch offene Fenster in den Palast einzudringen. Sie warfen Einrichtungsgegenstände und Äpfel auf die Straßen, errichteten darauf Scheiterhaufen und verbrannten die Äpfel. Eine starke Feuerwehreinheit wurde von der tausendköpfigen Menge aufgehalten. Der Justizpalast ging in Flammen auf. In der Nähe des Parlaments wurden die Straßen aufgerissen, die Straßenbahnlinien herausgenommen und Barrikaden errichtet. Zwischen den bereiteten Nachschützen und der Arbeiterschaft entbrannte ein blutiger Kampf, da die Barrikaden blank lagen und auf die Arbeiterdemonstranten schossen. Um die Mittagsgänge stritten bereits die Arbeiter und Angestellten in nahezu sämtlichen Wiener Betrieben. Ein Teil der Demonstranten zog zur Redaktion der Druckerei des großdeutschen Parteiblattes Wiener Neueste Nachrichten.

Alles vorhandene Material wurde auf die Straße geschleudert, angezündet und vernichtet. Vor dem Justizpalast wurden durch Frontalangriff der Demonstranten die dort befindlichen Nachschützen und Polizisten überwältigt und ihnen die Uniform ausgezogen. Kautschuk und große Rollen wurden zusammengeführt, die Menge verhängte sich um errichtete Barrikaden. Polizei wurde nicht mehr gelassen. Einzelne Nachschützen wurden gestürmt und in Brand geschickt. Die Mittagblätter sind nicht erschienen. Ebenso wenig werden auch die Abendblätter erscheinen können. Während der Brand im Innern des Justizpalastes bereits das Dach erlöschte, wurden die Richter herausgeschleppt und wegen ihrer Klassenurteile gegen die Arbeiterschaft zur Rechenschaft gezogen. Auch das Gebäude der Zeitung Arbeiterpost wurde gestürmt und in Brand gesteckt. Während im sozialdemokratischen Klub die Parteileitung der Wiener Sozialdemokratie zusammengetreten ist, um über Mittel und Wege zu beraten, die erregten Arbeitermassen zur Ruhe und Rückkehr zu ihrer Arbeitsstelle zu veranlassen, wurde durch Anweisungen jeden weiteren Zugang zwecks Unterstützung der kämpfenden Arbeiterschaft zu verhindern, setzte sich der Kampf immer mehr aus. Um die Lage zu retten, sind starke Abteilungen des Bundesheeres herbeigeschickt, um die erregte Arbeiterschaft niederzuschlagen. Durch den blutigen Straßentkampf sind nach Mitteilungen verschiedener Blätter und nach Telegrammen aus Budapest bisher etwa 100 Personen getötet und viele verwundet.

Das Aktuhrabendspät gibt gestern über das Eingreifen des Militärs folgende Schilderung: „Inzwischen haben an Stelle der Polizei starke Abteilungen des republikanischen Schutzbundes und uniformierte Straßenbahner den Ordnungsdienst am Justizpalast übernommen, sie sind bemüht, weiteres Unheil zu verhüten. Da das Feuer immer mehr zunimmt, unternehmen die Schutzbündler immer neue Versuche, der Menge zuzureden, die hinter dem Rathaus stehenden Feuerwehrtwagen durchzulassen. Vergebens! Auch der Feuerwehrtwagen, auf dem sich der Bürgermeister Seitz und die führenden Abgeordneten der Sozialdemokratischen Partei befinden, kann nicht vor-

wärtskommen, obwohl die Abgeordneten heftig auf die Demonstranten einreden und sie auffordern, von ihren Gewaltmaßnahmen abzulassen.

Plötzlich kommt Bewegung in die vor dem Justizpalast sich aufhaltenden Massen. Es heißt, daß Militär von außerhalb heranzüge, um die Revolte niederzuschlagen. Infolgedessen ziehen die Demonstranten vom Justizpalast fort zum Rathaus. Dort beginnen sie Barrikaden aufzuführen, um sich gegen das angedrohte Militärausgebot zu verteidigen. Die Arbeiter nehmen nämlich an, daß das Militär zunächst das Rathaus besetzen wird, da es besonders zentral gelegen ist. Die Demonstranten geben jetzt also den Platz vor dem Justizpalast frei, und die Feuerwehr kann nun in die Nähe des Gebäudes vordringen und endlich mit dem Löschen beginnen.

Kurz vor 2 Uhr hörte man unter den Demonstranten vor dem Parlament und dem Rathaus aus der Richtung des Bezirkes Josefstadt Geschüsse, dadurch wurde eine erneute Panik unter der Menge hervorgerufen. Der Polizeipräsident hatte nämlich dem Drängen der bürgerlichen Politiker endlich nachgegeben und eine stärkere Polizeibeteiligung, die mit Karabinern ausgerüstet ist, zum Justizpalast und zum Rathaus geschickt. Auch aus dem Rathaus heraus zog jetzt die Polizei und bemühte sich, die nächste Umgebung des Gebäudes zu säubern. Es kam dabei zu neuen heftigen Kämpfen zwischen Polizei und Arbeitern. Bei diesen Kämpfen wurden ein Magistratsbeamter und ein Arbeiter erschossen und fünf weitere schwer verletzt.

Unterdessen nahm berittene Polizei von der hinteren Front des Rathauses aus energische Aktionen. Sie feuerte ununterbrochen auf die Menge, die sich infolgedessen ein wenig zurückzog. Auch am Opernring mußte eine große Menschenansammlung von der Polizei zerstreut werden.

Die Zahl der Todesopfer im Viertel zwischen Justizpalast und Parlament, Rathaus und Unversität dürfte ziemlich groß sein, sie läßt sich im Augenblick noch gar nicht übersehen.

Alle telephonischen Verbindungen abgebrochen

Der Wiener Polizeipräsident wird nicht entlassen

Berlin, 16. Juli. (Eigene Drahtmeldung.)

Wie sich der Vorwärts aus Budapest melden läßt, ist auch dort seit 8 Uhr abends jede Telefonverbindung mit Wien unmöglich. Die Zahl der Toten in Wien soll nach den letzten, in Budapest eingetroffenen Meldungen bereits 100 übersteigen. Bei den Verhandlungen, die mit den Sozialdemokraten geführt worden sind und wo der Polizeipräsident nicht entlassen, sondern zu seinem Austritt veranlaßt werden soll, soll dies die Sozialdemokratie abgelehnt haben.

Barrikaden in Wien

Barrikadenkämpfe im „roten“ Wien. In der Hochburg der österreichischen Sozialdemokratie, in der Stadt, die zu gut zwei Drittel sozialdemokratisch wählt! Manchem mag es klingen wie das Märchen vom Schnee im Hochsommer, aber es ist kein Märchen, sondern eine brutale Offenbarung der unüberbrückbaren Klassengegenstände zwischen Bourgeoisie und Proletariat auch unter der parlamentarischen Herrschaft der Sozialdemokratie. Noch vor wenigen Tagen schrieb das Zentralorgan der österreichischen Sozialdemokratie, die Wiener Arbeiterzeitung, die Entwicklung der letzten Jahre habe eindeutig bewiesen, daß die kommunistische, die revolutionäre Geschichtsperspektive getragen habe. Die Barrikaden in Wien, die blutigen Kämpfe zwischen Arbeitern und den Schergen der kapitalistischen Staatsmacht zeugen lauter und deutlicher als alle anderen Argumente es vermögen, von der Richtigkeit der kommunistischen Geschichtsperspektive, die besagt, daß der Klassengegenstand zwischen Bourgeoisie und Proletariat unüberbrückbar ist, daß die Geschichte der Menschheit die Geschichte der Revolution ist, daß im Klassenkampf des Proletariats der bewaffnete Kampf mit der Bourgeoisie eine unvermeidliche Etappe ist.

Die Straßenschlachten in Wien sind nicht eine zielbewusste organisierte Aktion der Arbeiterschaft und der Kommunistischen Partei, sondern ein spontaner Ausbruch der ungeheuren sozialen und politischen Erbitterung in der österreichischen Arbeiterschaft. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die kämpfenden Arbeiter in Kürze geschlagen sein werden. Es ist gar keine Rede davon, daß der Kampf zu einer Eroberung der politischen Macht durch die Arbeiterschaft führen könnte. Dazu fehlen im gegebenen Augenblick in Oesterreich alle Voraussetzungen. Die Bedeutung der Kämpfe in Wien für die Arbeiterschaft aller Länder Europas, insbesondere der deutschen Arbeiterschaft, liegt vor allem in der Zerstörung der Illusionen, als ob parlamentarische Mehrheiten der Sozialdemokratie auch nur im entferntesten einen wirklichen Schritt zur Macht bedeuten. Der Bürgermeister von Wien ist gleichzeitig Landeshauptmann, d. h. verglichen mit deutschen Verhältnissen, etwa Ministerpräsident des Landes Wien. Er kann es nicht verhindern, im Gegenteil, er muß anordnen, daß die sozialdemokratische Polizei auf die zweifelsohne in ihrer Mehrheit sozialdemokratischen Arbeiter schießt! Diese Lage der Wiener Kämpfe werden sich insbesondere die deutschen sozialdemokratischen Arbeiter zu merken haben, denen noch jüngst Hilferding in Kiel ein schönes Märchen von der friedlichen Entwicklung zum Sozialismus durch Eroberung der parlamentarischen Mehrheit zu erzählen wußte. Dies ist die eine Lehre von Wien. Die andere lautet und ist nicht von minderer Bedeutung für das revolutionäre Proletariat aller Länder: Der Barrikadenkampf ist eine natürliche und für alle Zeiten und Länder unveräußerliche Waffe des Proletariats. Wer